

## **Eine Fotodokumentation zur materiellen Kultur Rumäniens des Tsiganologen Martin Block (1891–1972)**

*Siegfried Becker*

Ein Nachlassfragment des Marburger Ethnologen Martin Block (1891–1972) im Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg enthält Fotos, die Block während des Ersten Weltkriegs in Rumänien aufgenommen hat. Der 1918 erarbeitete Fotobestand wird im Aufsatz vorgestellt als Beginn einer von eklatanten Widersprüchen gekennzeichneten Biographie, die zwischen einer interessierten Zuwendung zur Kultur der rumänischen Roma und einem rassistisch-evolutionistischen Primitivismus-Konzept, zwischen heftiger Kritik durch ideologieverwaltende NS-Organisationen und seiner Einbindung in den militärischen Machtapparat der Nazis oszilliert.

Verfolgung, Deportation und Ermordung von Sinti und Roma im Dritten Reich sind, nachdem zunächst prononcierte und akzentuierte Beiträge aus Frankreich und England, aus Menschenrechtsorganisationen, Geschichtswerkstätten und Sozialarbeit kamen,<sup>1</sup> erst in den beiden letzten Jahrzehnten in grundlegenden geschichtswissenschaftlichen Studien und in Dokumentationen des Zentralverbands deutscher Sinti und Roma umfassender dargestellt worden.<sup>2</sup> In Österreich

---

1 Novitch, Miriam: *Le génocide des Tsiganes sous le Régime Nazi*. Paris 1968; Kenrick, Donald, Grattan Puxon: *The Destiny of Europe's Gypsies*. London 1972; dt. Ausg.: *Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat*. Übers. von Astrid Stegelmann, Göttingen 1981; von Soest, George: *Zigeuner zwischen Verfolgung und Integration. Geschichte, Lebensbedingungen und Eingliederungsversuche*. Weinheim–Basel 1979, 2. Aufl. 1980.

2 Zimmermann, Michael: *Rassenutopie und Genozid. Die nationalsozialistische „Lösung der Zigeunerfrage“*. Hamburg 1996; Krausnick, Michail: *Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma*. Göttingen 1995; König, Ulrich: *Sinti und Roma unter dem Nationalsozialismus. Verfolgung und Widerstand*. Bochum 1989; Eiber, Ludwig: *„Ich wusste es wird schlimm“*. Die Verfolgung der Sinti und Roma in München 1933–1945. München 1993; Wippermann, Wolfgang: *Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland*.

setzte eine Aufarbeitung schon früher ein: 1966 legten Selma Steinmetz, 1983 Erika Thurner ihre Arbeiten vor.<sup>3</sup>

Die Deportation und Ermordung von Sinti und Roma aus Deutschland und Österreich, aus der Tschechoslowakei und Polen, aus der Sowjetunion,<sup>4</sup> den baltischen Ländern, aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden, Norwegen, Jugoslawien und Ungarn betraf zwischen 220.000 und 500.000 Menschen; viele von ihnen wurden 1943/44 in Auschwitz-Birkenau umgebracht, andere wie die aus Österreich 1941 im Ghetto Łódz konzentrierten in mobilen Gaswagen erstickt. In Buchenwald wurden sie medizinischen Experimenten ausgesetzt; eine systematische wissenschaftliche Erfassung begann freilich schon früher: 1936 waren mit Gründung der Rassenhygienischen Forschungsstelle beim Reichsgesundheitsamt unter Leitung des Nervenarztes Robert Ritter anthropologische Erhebungen und Einstufungen durchgeführt worden, die später der Deportation dienten. Diese wissenschaftlich vorbereitete, begleitete und legitimierte Selektion und Vernichtung von Menschen, auf die zunächst Ute Brucker-Boroujerdi und Wolfgang Wippermann hingewiesen haben, ist dann von Joachim S. Hohmann 1991 umfassender aufgearbeitet worden.<sup>5</sup>

---

Darstellung und Dokumentation. Berlin 1993; Tyrauer, Gabrielle: *Gypsies and the Holocaust. A Bibliography and introductory Essay*. Montreal 1989; Rose, Romani, Walter Weiss: *Sinti und Roma im „Dritten Reich“*. Das Programm der Vernichtung durch Arbeit. Göttingen 1991; Rose, Romani (Hg.): *Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma*. Heidelberg 1995; ders.: „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999; *Gedenkbuch der Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau*, hg. vom Museum Auschwitz und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. 2 Bde., München 1993.

3 Steinmetz, Selma: *Österreichs Zigeuner im NS-Staat*. Wien 1966; Thurner, Erika: *Nationalsozialismus und Zigeuner in Österreich*. (= Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte, 2) Wien 1983; dies.: *Kurzgeschichte des nationalsozialistischen Zigeunerlagers Lackenbach*. Eisenstadt 1990.

4 Vgl. dazu Wippermann, Wolfgang: *Nur eine Fußnote? Die Verfolgung der sowjetischen Roma. Historiographie, Motive, Verlauf*. In: Meyer, Klaus, Wolfgang Wippermann (Hg.): *Gegen das Vergessen. Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion*. Frankfurt am Main 1992, S. 75–90.

5 Brucker-Boroujerdi, Ute, Wolfgang Wippermann: *Die „Rassenhygienische und Erbbiologische Forschungsstelle“ im Reichsgesundheitsamt*. In: *Bundesgesundheitsblatt* 32, März 1989, S. 13–19; Hohmann, Joachim S.: *Robert Ritter und die Erben der Kriminalbiologie. „Zigeunerforschung“ im Nationalsozialismus und*

Hat es eine Wahrnehmung dieser Diskriminierung, Ausgrenzung und Deportation in der Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde gegeben, ja sind die Kulturen der Sinti und Roma überhaupt als Thema der Volkskunde erkannt und definiert worden? Dafür sind Biographie und Werk des Ethnologen Martin Block ein möglicher Zugang. Block, der schon 1923 mit der Dissertation „Die rumänischen Zigeuner. Versuch einer monographischen Darstellung der materiellen Kultur“ in Leipzig promoviert wurde, legte 1936 sein Buch „Die Zigeuner – ihr Leben und ihre Seele“ vor. Im selben Jahr wurde er als „Heerespsychologe“ in den Dienst des Reichskriegsministeriums in Berlin gestellt; nach Auflösung der Wissenschaftlichen Abteilung der Wehrmacht 1939 wurde er als Referent für Balkansprachen beim Oberkommando der Wehrmacht eingesetzt. Wie verhielt sich ein Ethnologe, der mitten im Zentrum des militärischen Machtapparates als Wissenschaftler tätig war? Anders, als es diese dünnen Daten und Fakten vermuten (und befürchten) lassen, sind akademischer Lebenslauf und berufliche Tätigkeit komplizierter und die Forschungsperspektiven komplexer gewesen – eine differenzierte Betrachtung ist also angesagt. Sie kann und soll hier nicht geleistet werden; wohl aber gilt es, auf die Bedeutung dieses Forschers (soweit sie sich gewissermaßen ex negativo, aus den Fehlstellen einer Nichtbeachtung erschließen lässt) für die Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde aufmerksam zu machen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lehrte Block an den Universitäten Marburg und Frankfurt. Biographie und Werk sind bisher nahezu ausschließlich seitens der Völkerkunde wissenschaftsgeschichtlich beachtet worden (obwohl – worauf noch einzugehen sein wird – seine Arbeiten durchaus auch der Volkskunde zugerechnet wurden); vor allem Michael Kraus hat sich im Rahmen seiner profunden wissenschaftsgeschichtlichen Forschungsarbeiten zur Marburger Völkerkunde auch mit Martin Block befasst.<sup>6</sup> Das Verdienst der ausführlich-

in Westdeutschland im Zeichen des Rassismus. Frankfurt am Main 1991; vgl. auch ders.: Die Forschungen des „Zigeunerexperten“ Hermann Arnold. In: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 1995, H. 3, S. 35–49.

6 Jüngst ist ihm die umfangreiche, kommentierte Edition von Feldforschungsaufzeichnungen eines Ethnologen zu verdanken – Koch-Grünberg, Theodor: Die Xingu-Expedition (1898–1900). Ein Forschungstagebuch. Hg. von Michael Kraus. Köln–Weimar–Wien 2004; zu Block und zur Wissenschaftsgeschichte der Marburger Völkerkunde vgl. Kraus, Michael, Mark Münzel (Hg.): Zur Beziehung zwischen Universität und Museum in der Ethnologie. (= Reihe Cururpira,

sten biographischen Darstellung gebührt Joachim S. Hohmann, der auf die bis dahin unveröffentlichte Dissertation Blocks gestoßen war und deren Edition 1991 in seiner Schriftenreihe zur Tsiganologie und Folkloristik verantwortete;<sup>7</sup> dieser Edition fügte er bei ein umfangreiches Nachwort, ein Verzeichnis ausgewählter Schriften, ein Verzeichnis der Lehrveranstaltungen von Martin Block für die Jahre 1946 bis 1968 sowie einen Aufsatz von Lothar Pützstück zur Auseinandersetzung von Martin Block mit Julius E. Lips in Köln (wo Block 1928 bis 1930 am Völkerkundemuseum/Rautenstrauch-Joest-Museum als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter mit Sammelauftrag in Rumänien tätig gewesen war). Im Nachwort Hohmanns sind umfassend auch die in verschiedenen Institutionen archivierten Quellen ausgewertet worden, darunter Bestände des Universitätsarchivs Leipzig, der Universitätsbibliothek Marburg, der Staatsbibliothek Berlin, des Museums für Völkerkunde Leipzig, des Völkerkundlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg, des Staatsarchivs Marburg und des Bundesarchivs. Da der Nachlass nicht komplett verwahrt wurde (in der Staatsbibliothek Berlin befindet sich lediglich ein Splitternachlass,<sup>8</sup> und auch der Bestand in der Universitätsbibliothek Marburg ist nur fragmentarisch), dürften noch weitere verstreute Teilbestände an verschiedenen Stellen erhalten geblieben sein. So findet sich in den Sammlungen des Instituts für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Philipps-Universität Marburg<sup>9</sup> ein Konvolut Bildplatten und zeitgenössische Abzüge von Aufnahmen, die Block in Rumänien angefertigt hatte.

5) Marburg 2000, S. 10f; Kraus, Michael: ‚... ohne Museum geht es nicht‘. Zur Geschichte der Völkerkunde in Marburg. In: Voell, Stéphane (Hg.): ‚... ohne Museum geht es nicht‘. Die Völkerkundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg. (= Reihe Cururpira, 7) Marburg 2001, S. 31–65.

7) Block, Martin: Die materielle Kultur der rumänischen Zigeuner. Versuch einer monographischen Darstellung. Bearb. und mit einer Biographie des Gelehrten hg. von Joachim S. Hohmann. (= Studien zur Tsiganologie und Folkloristik, 3) Frankfurt am Main u.a. 1991.

8) Hohmann, Joachim S.: Vorwort. In: ebd., S. 7–10, hier S. 9.

9) Vgl. Becker, Siegfried: Quellen zur volkskundlichen Regionalforschung in Hessen. Die Archivbestände am Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Philipps-Universität Marburg/Lahn. In: Moser, Johannes, Jens Stöcker (Hg.): Volkskundliche Forschung und Praxis im regionalen Kontext. Eine Präsentation der „Landesstellen“ im deutschsprachigen Raum. (= Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, 4) Dresden 2005, S. 79–88.

Auf diesen Fotobestand soll hier hingewiesen werden, ergänzt er doch die Nachlassfragmente Blocks wenigstens um ein weiteres Mosaiksteinchen und vermittelt für die frühe Phase seines wissenschaftlichen Forschens Perspektiven und Wahrnehmungen einer fremden Kultur, die lebenslang seine Interessen prägen sollten. Die Fotos dürften durch Vermittlung des Völkerpsychologen Herbert Huckenbeck in die Sammlungen des Instituts gelangt sein; Huckenbeck verband breite interdisziplinäre Bildung und Interessen mit einem wechselvollen beruflichen Lebensweg,<sup>10</sup> der ihn u.a. auch als Assistenten zu Ortega y Gasset führte,<sup>11</sup> in den fünfziger Jahren dann in die Politikwissenschaft, schließlich an das von Gerhard Heilfurth 1960 gegründete Institut für mitteleuropäische Volksforschung an der Marburger Universität.<sup>12</sup> Als deutscher Koordinator für das große gesamteuropäische Projekt des französischen Ethnopsychologen Abel Miroglio ‚L’Europe et ses Populations‘ konnte er seine kritische Auseinandersetzung mit den Theorien des ‚Nationalcharakters‘ fortsetzen und zudem die Entwicklung des Faches zu einer Europäischen Ethnologie miterleben, in die er die Kenntnis sozial- und kulturanthropologischer Diskurse einbrachte. Fachliche Herkunft und intensive Beschäftigung mit der Völkerpsychologie werden wohl engere Kontakte zu Martin Block begründet haben, der ihm einen Teil seines Bildarchivs anvertraute – jene Sammlung von 392 Fotos zur materiellen Kultur Rumäniens, die hier vorgestellt werden soll.

Die Fotos sind nicht datiert. Dennoch finden sich Anhaltspunkte dafür, dass sie in den Kriegsjahren 1917/18 aufgenommen wurden. Martin Block, am 12. August 1891 in Leopoldshall in Anhalt geboren, hatte in Dessau die Oberrealschule mit Lateinkurs besucht und nach der Reifeprüfung zu Ostern 1911 mit dem Studium der Neueren

---

10 Bimmer, Andreas C.: [Nachruf auf] Herbert Huckenbeck (22.11.1909–2.8.1978). In: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, NF 9, 1979, S. 88f.

11 Frdl. Mitteilung von Andreas C. Bimmer, der ihn noch persönlich kennengelernt hat und intensive Gespräche mit ihm führen konnte.

12 Heilfurth, Gerhard: Das Institut für mitteleuropäische Volksforschung an der Philipps-Universität Marburg/L. 1960–1971. In: Hessische Blätter für Volkskunde, 62/63, 1971/72, S. 89–104; Bimmer, Andreas C.: Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Philipps-Universität Marburg. In: Jahrbuch Landkreis Kassel 1981, S. 55–59; Becker, Siegfried: Volkskundliche Forschung in Hessen 1945–2000. Resümee und Ausblick. In: Reuling, Ulrich, Winfried Speitkamp (Hg.): Fünfzig Jahre Landesgeschichtsforschung in Hessen. (= Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 50) Marburg 2000, S. 225–240.

Sprachen, der Völker, der Sprachen und Kulturen begonnen, zunächst in Marburg, ab Sommer 1912 in Freiburg i.Br., ab Winter 1912/13 in Leipzig, 1913/14 in Göttingen, Sommer 1914 wieder in Leipzig, wo er die Fächer Balkansprachen und Völkerkunde belegte. Als akademische Lehrer gab er in seinem Lebenslauf u.a. die Professoren Viëtor, Wechsler, Elster, Wrede, Morsbach, Stimming, Sievers, Wundt,<sup>13</sup> Lamprecht,<sup>14</sup> Weule, Weigand, Schröder<sup>15</sup> an. 1914 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde zunächst als Sanitäter, später als Landsturmmann eingesetzt.<sup>16</sup> 1917 habe er, wie er später im Lebenslauf formulierte, „von der Militärverwaltung Mackensen und dem Forschungsinstitut für Völkerkunde der Universität Leipzig als Soldat den ehrenvollen Auftrag [erhalten], für das geplante Handbuch Rumänien den sprachlichen und völkerkundlichen Teil zu schreiben und wurde zu diesem Zweck nach Rumänien kommandiert“.<sup>17</sup> Hohmann spezifizierte diesen Auftrag; Block habe sich unter die Bevölkerung mischen sollen, „um, in Zivilkleidung und dem Anschein nach ein Einheimischer, Volk und Land in Sprache und Kultur unvorein-

13 Wilhelm Wundt (1832–1920), Völkerpsychologe; er dürfte mit seinem Buch „Elemente der Völkerpsychologie. Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit“ (Leipzig 1912) entscheidenden Anteil an der akademischen Sozialisation und Theoriebildung Blocks gefunden haben.

14 Karl Lamprecht (1856–1915), Historiker, vertrat eine evolutionistische Theorie der Entwicklung von Völkern und Kulturen.

15 Vermutl. der Göttinger Germanist Edward Schröder (1858–1942), der Sprache in einen weiten kulturgeschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext stellte; sein Schüler Julius Schwietering (1884–1962) brachte dann diese soziologisch-historischen Ansätze der Germanistik auch in die Volkskunde ein. Vgl. Naumann, Friedrich: Edward Schröder. Gedenkrede zum hundertsten Geburtstag am 18. Mai 1958. (= Beiträge zur Geschichte der Werralandschaft und ihrer Nachbargebiete, 9) Marburg–Witzenhausen 1958.

16 Hessisches Staatsarchiv Marburg (StA MR), Universitätsarchiv Marburg Best. 307d, acc. 1974/17, Nr. 912 Martin Block, 1946–1972 (Personalakte), Lebenslauf, Typoskript. Hohmann, Joachim S.: „Auch der Andere sagt uns, wer wir sind“. Leben und Arbeiten Martin Blocks. In: Block: Materielle Kultur (wie Anm. 7), S. 175–227, hier S. 175, gibt noch an, dass Block 1915/16 aufgrund einer „Herzneurose“ vom Kriegsdienst zurückgestellt worden sei und in Leipzig das Studium wieder aufgenommen habe, um sich vor allem linguistischen und völkerkundlichen Studien zu widmen.

17 StA MR 307d, acc. 1974/17, Nr. 912; auch hierzu ergänzte Hohmann noch, Block sei schon im Frühjahr 1917 als Dolmetscher für Rumänisch nach Zwickau kommandiert worden, wo er bei der Nachrichtenüberwachungsstelle des dortigen Gefangenenlagers gearbeitet habe. Den Auftrag, sich bei der Armeeverwaltung in Rumänien zu melden, erhielt er im November 1917.

genommen in sich aufzunehmen“; mit diesem Auftrag bereiste Block einen großen Teil des besetzten Rumänien und kehrte erst mit dem Rückzug im November 1918 nach Leipzig zurück.<sup>18</sup>

In diesen Kriegsmonaten müssen die Aufnahmen entstanden sein. Die Abzüge lassen eine in die Negativplatte geritzte Nummerierung erkennen, die Block handschriftlich mit Bleistift auf der Rückseite der Abzüge wiederholt hat, jeweils mit knappen Vermerken zum Motiv und Ort der Aufnahme. Für die Ordnung der Abzüge war die Nummerierung offensichtlich unerheblich; die Bilder sind in jüngeren, an Blocks Marburger Adresse gerichteten Briefumschlägen nach Themen geordnet. Einige tragen auf der Rückseite den Besitzvermerk „Prof. Block“ von eigener Hand. In seinem Lebenslauf erwähnte Block zwar, das Kultus- und Unterrichtsministerium in Berlin habe 1940 mit ihm zwecks Übernahme eines Lehrstuhls an der deutschen Universität Prag verhandelt,<sup>19</sup> verzichtete aber zu erwähnen, dass ihm die Leipziger Universität noch im April 1945 den Titel eines außerplanmäßigen Professors verliehen hatte;<sup>20</sup> die Verleihung war wohl aus Berlin nicht mehr bestätigt worden. In Marburg wurde er, obwohl

---

18 Hohmann: *Leben und Arbeiten Martin Blocks* (wie Anm. 16), S. 176.

19 Die Ablehnung dieses Angebots begründete er dann im Lebenslauf in einem für die Wiedereinstellung in den Staatsdienst günstigen Sinne: „Januar 1940 verhandelte das Kultur- und Unterrichtsministerium in Berlin mit mir zwecks Übernahme eines Lehrstuhls an der deutschen Universität Prag, was sowohl meine Dienststelle [also das OKW] wie ich selber trotz der Warnung, dass ein Ausschlagen dieses Angebots mir Nachteile bringen würde, aus weltanschaulichen Gründen ablehnten.“ Diese Begründung wurde übernommen im *Catalogus Professorum Academiae Marburgensis*. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität, Bd. 2: 1911–1971, bearb. von Inge Auerbach (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 15), Marburg 1979. Hohmann hat hierzu sicherlich richtig bemerkt, dass die Gründe von OKW und dem Betroffenen durchaus verschieden motiviert gewesen sein dürften und für das OKW Block als Referent für Balkansprachen möglicherweise unentbehrlich war. Zu Prag vgl. Dehnert, Walter: *Volkskunde an der deutschen Universität Prag 1918–1945*. In: Dröge, Kurt (Hg.): *Alltagskulturen zwischen Erinnerung und Geschichte. Beiträge zur Volkskunde der Deutschen im und aus dem östlichen Europa*. (= Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, 6) München 1995, S. 197–212.

20 Vgl. Hohmann: *Leben und Arbeiten Martin Blocks* (wie Anm. 16), S. 216ff; nach dem Krieg wird Block im Vorlesungsverzeichnis der Marburger Universität und in der Personalakte als Oberregierungsrat oder Dozent erwähnt, die Absichtserklärung der Universität Leipzig war, wie auch Hohmann S. 222 erwähnt, offensichtlich rechtlich nicht bindend gewesen.

1946 für rumänische Sprache und Volkskunde umhabilitiert und seitdem mit einer umfangreichen Lehrtätigkeit an den Universitäten Frankfurt und Marburg beauftragt,<sup>21</sup> erst 1956, kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres, zum ao. Professor für Völkerkunde ernannt.<sup>22</sup> Drei Jahre später trat er in den Ruhestand. Es ist also wenig wahrscheinlich, dass die Beschriftung der Fotos vor 1956 vorgenommen wurde; vielmehr ist zu vermuten, dass Block nach seiner Ernennung, die ihm endlich eine existentielle Absicherung gab, sich erneut seinen frühen Forschungsfeldern zuwandte und auch an die Ordnung seiner älteren Sammlungen ging. Zur Beschriftung der Abzüge dürfte er auf eine Liste oder ein Forschungstagebuch zurückgegriffen haben. Die Negativplatten waren offensichtlich fortlaufend nummeriert und in einem chronologischen Verzeichnis notiert; die Abzüge sind dann jedoch thematisch abgelegt worden. In dem Bestand erhalten sind Aufnahmen, deren erste die Nummer 6, die letzte aber die Nummer 748 trägt; die 392 Abzüge sind also nur ein Teil der ehemals angefertigten Fotos. Die fehlenden sind, soweit sie qualitativ brauchbar waren, von Block sicherlich nicht ausgeschieden worden, sondern entweder verloren gegangen oder unter anderen Themengebieten und an anderer Stelle abgelegt worden. Als einzige größere Serie mit fortlaufender Nummerierung sind unter den Nummern 629–662 die durchgängig mit „*Volkstanz, Baia de Aramă*“ bezeichneten Aufnahmen darin enthalten, die Formationstänze zeigen und am selben Tag aufgenommen worden sein dürften. Auf einem dieser Bilder sind wie auch auf der Aufnahme 50, die einen Backofen mit zwei brotbackenden Frauen zeigt, Militärpersonen zu erkennen. Soweit eine chronologische Nummerierung nach der Entstehungszeit der Aufnahmen vorliegt, dürften also alle Bilder dieses Bestandes in der Zeit des Aufenthalts Blocks in Rumänien während der letzten Kriegsmonate 1917/18 angefertigt worden sein.

Das erklärt auch, warum als Bilder mit den niedrigsten Nummern sieben Feldpostkarten in die Sammlung aufgenommen sind. Es handelt sich um Feldpostkarten des König-Carol-Verlags Bukarest, die Block wohl noch in Leipzig über den Kommissionsverlag Volckmar

21 Vgl. die Aufstellung in Block: *Materielle Kultur* (wie Anm. 7), S. 230–255; die *Venia legendi* wurde in der Fakultätssitzung am 6.2.1952 auf „Allgemeine Völkerkunde“ erweitert.

22 StA MR Best. 305a, acc. 1995/83, Nr. 4455 Extraordinariat Völkerkunde, Dr. Martin Block.

erworben und als Grundstock eines Bildarchivs vereinnahmt hat. Sie zeigen folgende Bildmotive: Nr. 6 „Das obere Prahovatal vom Vărful cu dor bei Sinaia gesehen“, Nr. 7 „Auf der Landstraße bei Curtea de Argeș“ mit dem Motiv eines Schafhirten samt Herde, Nr. 8 „Baltalandschaft bei Giurgiu (Phot. Dr. Behrmann)“, Nr. 9 „Das Erdölgebiet bei Câmpina“, Nr. 10 „Aus dem Erdölgebiet. Buștenari“, Nr. 11 „Die Königswiese oberhalb von Sinaia“, Nr. 12 „Aus dem Buzăutale. Holzsägewerk Nehoi. Das größte Holzsägewerk Europas“. Nicht nur in den Erinnerungen an den Krieg, sondern bereits im medial vermittelten und fotografisch fixierten Krieg ist der touristische Blick festgehalten; dafür sind die Motive dieser Feldpostkarten eindrückliche Beispiele. Auch die private Fotografie hielt den Krieg als Reise<sup>23</sup> fest; der Krieg selbst wurde darin zwar selten thematisiert, doch finden sich, oft peripher, seine Spuren: die schemenhaft am Bildrand erkennbaren Uniformierten deuten ihn an, der Soldatenrock rückt den Krieg ins Bild.<sup>24</sup> Blocks Aufnahmen wirken, auch wenn sechs Bilder von archäologischen Denkmälern bei Drobeta Turnu Severin (Reste des Severin-Turmes, der Römerbrücke und des Römerkastells) darunter sind, nicht wie Fotos, in denen der Krieg als Reise inszeniert wurde. Selbst die Bilder von Landschaften und Siedlungen (21), etwa die Donau am Turnu Severin und bei Oltenita an der Argeș-Mündung, vermitteln Foto-Blicke auf Arbeit und Wirtschaft, zeigen einen Kalksteinbruch, eine Holzbrücke, Dorfstraßen mit Fuhrwerken. Im Fokus seiner Kamera setzte er einen ethnographisch-deskriptiven Anspruch um, ohne freilich den Krieg zu reflektieren, der auch bei ihm nur im Soldatenrock ins Bild rückte. Auch später in seiner Dissertation hat

23 Köstlin, Konrad: Krieg als Reise. In: Berwing, Margit, Konrad Köstlin (Hg.): Reisefieber. Regensburg 1984, S. 100–114; ders.: Erzählen vom Krieg – Krieg als Reise II. In: Folk Narrative and Cultural Identity. 9th Congress of the International Society for Folk Narrative Research. (= Artes Populares, 16/17) Budapest 1995, Vol. II, S. 452–461, zugl. in: Bios, 2, 1989, S. 173–182. Zur kulturellen und literarischen Verarbeitung des Ersten Weltkriegs vgl. Vondung, Klaus (Hg.): Kriegserlebnis. Der Erste Weltkrieg in der literarischen Gestaltung und symbolischen Deutung der Nationen. Göttingen 1980; Hirschfeld, Gerhard u.a. (Hg.): Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkrieges. (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, NF 5) Essen 1997.

24 Vgl. Becker, Siegfried: Bilder aus Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Russisch-Polen 1914–1916. Zur privaten Photographie im Krieg. In: Retterath, Hans-Werner (Hg.): Ortsbezüge. Deutsche in und aus dem mittleren Donaunraum. (= Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, 5) Freiburg 2001, S. 15–45.

er den Krieg als Kontext ethnographischen Forschens nicht reflektiert.

Blocks Aufnahmen zeigen, dass er die Regionen des heutigen Südrumänien trotz der wenigen Monate seines Aufenthalts in Rumänien sehr weit bereist hat. Zunächst sind es zahlreiche Fotos aus Dörfern in der Umgebung von Bukarest, vor allem aus Domnești westlich Bukarest und Oltenita an der Donau, dann aus dem Buzăutal aufwärts bis Nehoiu und zum Vărful Penteleu, vor allem aber aus den Bezirken am Südrand der Karpaten – Prahova (Cîmpina), Dîmbovita (Moreni, Găești, Pietroșita), Argeș (Pitești), Olt/Oltenien und Dolj (Craiova), Mehedini (Drobeta Turnu Severin, Baia de Aramă), Gorj (Tismana, Ungureni bei Tismana, Tîrgu Jiu, Bumbești) sowie Vîlcea (Horezu, Rîmniciu Vîlcea, Călimănești am Vărful Cozia). Von dort ist er über den Pass des Turnu Roșu nach Siebenbürgen gegangen, wo er in Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt, Michelsberg, Hammerdorf, Törzburg und Rosenau 55 Aufnahmen anfertigte. Sie zeigen Kirchen und Kirchenburgen, Schaldeckel von Kanzeln, Kirchengang, einen Pfarrer mit der Gemeinde, Straßenbilder, Dorfanger, Häuser und Hofstore, Stubeneinrichtungen, Strohhutverkäuferinnen, Grabsteine mit Berufszeichen vom Friedhof Hermannstadt sowie Schankzeichen.

Ganz ähnliche Schwerpunkte sind auch in den Aufnahmen aus den Bezirken südlich des Turnu Roșu-Passes zu finden; sie zeigen überwiegend Architektur (84) – Häuser, Stallungen, Speicherbauten, Gehöfte; Block- und Steinbau, Waldarbeiter- und Erdhütten, Sennhütten (am Vărful Paringu Mare), Backöfen, Hühnerställe, Laubengänge mit zum Trocknen aufgehängten Tabakblättern, Kamine. Besondere Aufmerksamkeit hat er den Mustern von Kalkmalereien auf Hofzäunen und Gebäuden gewidmet, die bereits erkennen lassen, dass es ihm um die symbolische Bedeutung der materiellen Kultur ging. Auch zeigen die Aufnahmen, dass sein Blick nicht nur auf archaisch wirkende Motive beschränkt blieb und damit Topoi einer „primitiven Kultur“ umsetzte. Freilich ist dieser Blick in der Ethnologie durch die Nachwirkung Edward B. Tylors und besonders durch die Rezeption Lévy-Bruhls zeitgenössisch en vogue gewesen;<sup>25</sup> er war auch bei Block als

25 Vgl. Lévy-Bruhl, Lucien: *Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures*. Paris 1910; ders.: *La mentalité primitive*. Paris 1922. In der Volkskunde findet sich dann eine Rezeption bes. bei Hans Naumann; vgl. Schmook, Reinhard: „Gesunkenes Kulturgut – primitive Gemeinschaft“. Der Germanist Hans Nau-

frankophilem Philologen nachhaltig ausgeprägt – wie wenig er seine eigenen Empfindungen im wertenden Urteil über die Roma reflektierte, zeigen etwa seine abfälligen Ausführungen über Geruch und Geschmackssinn der Roma, auch wenn er ausdrücklich erwähnte, er habe seinen Ekel über den „widerwärtigen Geschmack“ der mit Fladenbrot angebotenen warmen, käseartigen Büffelmilch (colastra) bezwingen müssen, „um nicht den Gastgeber, der sein Bestes zu geben glaubte, zu verletzen“.<sup>26</sup> Dass er immerhin ansatzweise über diesen fokussierten Blick hinaussah, zeigen die Aufnahmen von im Bau befindlichen Gebäuden, von städtischen Häusern in Vorstadtstraßen Bukarests sowie Bojarenhäusern.<sup>27</sup> Zehn Aufnahmen zeigen befestigte Wohnbauten (Kula) aus den Bezirken Gorj, Mehedinti und Vâlcea, vier Aufnahmen Baumspeicher aus Oltenien, die der viehsicheren Aufbewahrung von Maisstroh in Astgabeln dienten, weitere vier zeigen Torbauten in Dörfern der Bezirke Gorj (Balcești) und Dîmbovita. Zahlreicher sind Brunnen und Schöpfräder (18) vertreten.

Wie in Siebenbürgen hat er auch in den rumänischen Bezirken südlich der Karpaten besondere Aufmerksamkeit den Sakralbauten gewidmet (12), darunter Holzkirchen, Klöster, Höhlenkirchen, Minarett und türkische Grabsteine bei Ada Kaleb; aus nahezu allen Bezirken liegen Aufnahmen von Stein- und Holzkreuzen, Friedhöfen, Wegkreuzen vor (34), teilweise auch von Kreuzen mit Hochzeitsbäumchen, etwa aus der Landschaft um Giurgiu.

Menschen, vor allem Landleute, rückte er da ins Bild, wo es ihm um Kleidung als materielle Kultur ging (46) – die Fotos zeigen Bauern aus den Karpaten, Walachen, Hirten, Kinder als Neujahrsgratulanten, eine Braut im Haus ihrer Eltern am Morgen der Hochzeit,

---

mann (1886–1951) in seiner Bedeutung für die Volkskunde. (= Beiträge zur Volkskunde und Kulturanalyse, 7) Wien 1993. Auf Naumann sollte dann auch Adolf Helbok 1936 in seinem Habilitationsgutachten zu Blocks „Zigeuner“-Buch eigens hinweisen; zur Rolle Helboks für die Vorbereitung und Umsetzung der NS-Rassenideologie vgl. Jacobeit, Wolfgang, Hannjost Lixfeld, Olaf Bockhorn (Hg.): *Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.* Wien–Köln–Weimar 1994, S. 69f, 411ff, 450ff, 589ff.

26 Block: materielle Kultur (wie Anm. 7), S. 60.

27 Hier spielte wohl auch ein kontextualisierender Blick in seinen Forschungen zu den Roma-Kulturen eine Rolle, hat er doch dann in seiner Dissertation mehrfach darauf hingewiesen, dass die Bojaren auf ihren Landgütern während des Sommers Romafamilien als Arbeitskräfte beschäftigten.

spinnende Frauen, die Haartracht der Ungurenerinnen, Frauen im ‚Nationalkostüm‘, Webmuster von Frauenblusen. Auf sechs Bildern hat er die Familie eines Popen, Mönche und Nonnen abgelichtet. An Inszenierungen, vielleicht für das anwesende Militär, lassen die bereits erwähnten Aufnahmen von Volkstänzen denken (32), die Formationstänze aus Baia de Aramă zeigen.

Dennoch sind bestimmte Schwerpunkte und Perspektiven zu erkennen, die zeigen, dass es Block im Blick auf die materielle Kultur nicht um die Dinge an sich ging, sondern um ihren Gebrauch durch den Menschen. Besonders deutlich wird dies bei den Bildmotiven von Arbeit und Arbeitsgerät (32). Die Fotos zeigen Menschen mit Tragtieren, beim Brotbacken, Hirten beim Viehtrieb und beim Füttern der Hunde, Hirten auf Pferden, Wäscherinnen am Fluss, Waldarbeiter beim Stämmeverladen, Ochsengespanne beim Holzrücken, Kochhöhlen, Backglocken (in Domnești bei Bukarest), einen Korbflechter, eine Familie beim Essen im Freien, Frauen beim Flachsablegen, Schafschur, Getreideernte, Dreschen, Pflügen mit Ochsen und Ackerjungen (der das Gespann zu führen hatte). Zu den wenigen Aufnahmen, die dem Gerät selbst galten und nicht die mit ihm arbeitenden Menschen mit ins Bild rücken, gehört das Foto eines Webstuhls für Teppiche im Kloster Horezu (Bezirk Vâlcea). Auch unter den Aufnahmen von Fischzäunen, Teichen und Fischwehren (15), meist aus Comana oder vom Kloster Cernira, finden sich einige, die Menschen beim Fischfang oder mit Netzen und Reusen zeigen. Die beiden Bilder eines Melonenhändlers am Kloster Cernira bei Bukarest (Nr. 519 und 521) zeigen nicht nur Blocks Interesse am wirtschaftlichen und kulturellen Austausch, sondern auch seine Wahrnehmung der Klöster in den wirtschaftlichen Beziehungen zu ihrer Umgebung, nicht zuletzt zu den Roma.

Nur wenige Aufnahmen von Roma sind in dem Konvolut enthalten (6); es sind zudem die einzigen nicht bezeichneten Bilder, nur Bild 74 ist auf der Rückseite beschrieben „*Zigeuner vor ihrem Haus, Pitești*“, also in der Stadt Pitești, Bezirk Argeș.<sup>28</sup> Die übrigen Aufnahmen einer Waren feilbietenden Frauengruppe (Nr. 139) und einer

28 Block: Materielle Kultur (wie Anm. 7), S. 36f, erwähnte die im Winter Stadthäuser bewohnenden, im Sommer wandernden Gruppen der Cositorari und Ursari, die er vor allem in den Städten der Donauebene, in Turnu Măgurele, Zimnicea, Corabia, Alexandria, Rosiori de Wede, Craiova, Pitești, Bukarest und Dobreni angetroffen hat.

Familie mit Kindern (Nr. 134) sowie einer jungen Frau (Nr. 143) dürften der Nummerierung nach in der Umgebung von Bukarest aufgenommen worden sein. Der Schmied mit Amboss und Blasebalg stellt eine für Blocks Fotos zur materiellen Kultur Rumäniens typische Situation dar, in der die Dinge in ihrer Funktion, das Werk-Zeug in seiner Handhabung durch den Menschen gezeigt werden; das Foto war ihm also wichtige Zusatzinformation zu seinem eigentlichen Sammlungsauftrag. Diese frühe, mit der Nummer 40 versehene Aufnahme dürfte in einem Dorf des Bezirks Gorj aufgenommen worden sein, wie in der Zählung benachbarte Bilder aus Seleşti und Țirgu Jiu nahelegen. Sie lässt die frühe Herausbildung von Perspektiven auf die materielle Kultur Rumäniens im allgemeinen<sup>29</sup> und auf die materielle Kultur der Roma im besonderen erkennen, die dann auch Niederschlag in Blocks Dissertation fanden. Gerade dem ambulanten Metallgewerbe der rumänischen Roma widmete er eigene Abschnitte seiner Arbeit; Eisentechnik, Kupfertechnik und Goldschmiedekunst sind im Kapitel über „Arbeit und Erwerb der rumänischen Zigeuner“ besonders beschrieben.

Dass gerade diese Bilder auf der Rückseite nicht bezeichnet sind, könnte darauf hinweisen, dass sie nur zufällig in dieses Konvolut geraten sind. Denn Block dürfte deutlich mehr Aufnahmen von Roma während dieses Aufenthaltes in Rumänien 1917/18 angefertigt haben, die er dann jedoch separat aufbewahrte, um sie als Dokumentation für seine Dissertation zu verwenden; dies könnte auch die Differenz von mindestens 356 Bildern im erhaltenen Konvolut gegenüber der Zählung erklären. Nach seiner Rückkehr studierte Block zunächst wieder in Leipzig, wo er 1919 bis 1922 zugleich Hilfsassistent am Forschungsinstitut für Völkerkunde, Mitarbeiter des Völkerkundemuseums und Senior des Balkaninstituts der Universität war.<sup>30</sup> 1921

29 Wenn Paul Petrescu noch 1969 bemerken konnte, es sei fast unglaublich, wie die bäuerliche Wohnkultur Rumäniens (und mithin die Sachkultur überhaupt) von der Forschung fast völlig übersehen worden sei (Zur Forschung der rumänischen bäuerlichen Wohnkultur. In: *Revue Roumaine d'Histoire de l'Art*. VI, 1969, S. 135–165; vgl. dazu auch Capesius, Roswith: *Grundprinzipien und Stilwandlung in der Ausstattung der rumänischen Bauernstube*. In: ebd., *Série Beaux-Arts*, IX, 1972, S. 95–103), wird die Bedeutung dieser frühen Blicke auf die materielle Kultur Rumäniens erkennbar.

30 In dem in der Personalakte enthaltenen Lebenslauf gab er an, in dieser Zeit stellvertretender Leiter der Europa- und Südseeabteilung des Völkerkundemuseums gewesen zu sein.

legte er seine Dissertation vor; in diesem Jahr fanden auch die Prüfungen statt, doch konnte Block eine geforderte Überarbeitung erst 1923 abgeben, weshalb die Promotion auch erst in diesem Jahr erfolgte.<sup>31</sup> Gutachter waren der Balkanologe und Rumänienexperte Gustav Weigand<sup>32</sup> und der Völkerkundler Karl Weule.<sup>33</sup>

Kritisch setzte sich Block mit der älteren Zigeunerforschung<sup>34</sup> auseinander; im Plagiatnachweis unterstrich er seinen eigenen Anspruch, sein Material aus der Forschung im Feld zu schöpfen. Block scheint es als sprachinteressiertem und sprachbegabtem Philologen leicht gefallen zu sein, Romanes zu lernen und sich auch den dialektalen Idiomen anzupassen, und in der immer wiederkehrenden Betonung, dass er mit den Romagruppen gelebt, in ihren Zelten geschlafen, mit ihnen gegessen und erzählt habe, wird nicht nur sein Interesse für die Kulturen der rumänischen Roma und sein Versuch, ihr Vertrauen zu gewinnen, deutlich, es ging ihm auch darum, dieses Interesse, ja eine Sympathie zu vermitteln. Diese Absichtserklärungen eines offenen Zugehens auf die fremde Kultur, die Hohmann dann motiviert haben mag, Blocks Dissertation zu edieren und ihr unter dem Zitat „Auch der Andere sagt uns, wer wir sind“ ein sehr positiv gestimmtes, ja überschwängliches Nachwort hinzuzufügen, dürfen freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass Block, dem Ansatz Lamprechts und wohl auch Lévy-Bruhls „*mentalité primitive*“ verpflichtet, methodisch und theoretisch ganz im Kontext einer rassistisch-evolutionistischen Doktrin argumentierte und mit biologistischen Begriffen wie „Schmarotzertum“ und „Parasitismus“ gerade jenen Sozialdarwinismus übernahm, der die Wege zum Rassismus der Nazis ebnete.<sup>35</sup> Hohmanns Entscheidung zur Edition der Blockschen

31 Im Lebenslauf gibt Block als Promotionsjahr 1922 an; Hohmann: *Leben und Arbeiten Martin Blocks* (wie Anm. 16), S. 178ff, weist jedoch das schwierige und bis 1923 hingezogene Verfahren nach.

32 Vgl. den Nekrolog von Martin Block auf Gustav Weigand (entworfen zum 70. Geburtstag 3.2.1930), veröffentlicht nach dem Tod (8.7.1930) in der Kölner Volkszeitung vom 21.7.1930.

33 Eine Abschrift des Gutachtens Weule vom 20.2.1922 ist dann 1950 der Marburger Personalakte beigelegt in Vorbereitung einer Erweiterung der Venia auf „Allgemeine Völkerkunde“.

34 Zur älteren Forschung vgl. heute Ruch, Martin: *Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen „Zigeunerforschung“ von den Anfängen bis 1900*. Freiburg 1986.

35 Becker, Peter Emil: *Sozialdarwinismus. Rassismus, Antisemitismus und völkischer Gedanke*. (= *Wege ins Dritte Reich*, 2) Stuttgart u.a. 1990.

Dissertation war daher, auch wenn sie im Lang-Verlag erschien und somit vornehmlich der wissenschaftlichen Rezeption bereitgestellt wurde, höchst problematisch; dies wurde auch nicht durch sein Nachwort aufgefangen, das sich ideologiekritisch mit dem edierten Text hätte auseinandersetzen müssen. Katrin Reemtsma hat zu Recht die Editionsprojekte Hohmanns kritisiert und speziell die Arbeiten Blocks in ihren methodischen und theoretischen Grundlagen hinterfragt.<sup>36</sup> Gerade aufgrund der Problematik des Begriffs ‚Tsiganologie‘, auf die auch Wippermann hingewiesen hat (der freilich mit ‚Antiziganismus‘ einen ebenfalls umstrittenen Begriff verwendet),<sup>37</sup> lässt er sich daher zur Kennzeichnung von Blocks Spezialgebiet und Forschungsperspektiven verwenden, auch wenn Block selbst den Begriff weder für sein Forschungsgebiet noch für sich in Anspruch nahm. Er hat sich zwar mit sprachgeschichtlicher Herkunft und Bedeutung des Wortes ‚tigan‘ im Selbst- wie im Fremdbild der Roma in Rumänien ausführlich befasst,<sup>38</sup> und er stellte der Selbstbezeichnung ‚rom‘ das Wort ‚tigan‘ gegenüber, dem die Perspektive des Vorurteils eingeschrieben ist. Doch er hat seine eigenen Vorurteile nicht wahrgenommen; so sehr seine Bemühungen anerkannt werden müssen, die bisherige Praxis der Zigeunerkunde zu durchbrechen und vorwiegend eigenes empirisches Material für seine Studien zu erheben, trug er doch zur Konstruktion von Vorurteilen bei, die gerade nach den Auswirkungen des Nationalismus im Ersten Weltkrieg hätten reflektiert werden müssen.

Wenn also Blocks ethnographische Forschungswege ins Feld während des Kriegs begannen und durch den Krieg initiiert waren, bleibt die Frage zu stellen, wie er sich im Zweiten Weltkrieg verhielt, als er abermals als Ethnologe in Kriegsdienste gestellt wurde. 1922 bis 1928 war Block zunächst nach Rumänien gegangen und hatte sich als Lehrkraft an höheren staatlichen und deutschen konfessionellen

---

36 Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. München 1996, S. 52ff. Den bemerkenswerten Widerspruch (der darin die widersprüchliche Biographie Blocks im Kleinen spiegelt), dass er dieser rassistisch-sozialdarwinistischen Begrifflichkeit das Modell gegenseitigen Austauschs und wechselseitiger Abhängigkeit von Roma und rumänischer Landbevölkerung gegenüberstellte (was er – wiederum bedenklich – „Symbiose“ nannte), blendet Reemtsma in ihrer einseitigen Kritik allerdings völlig aus.

37 Wippermann, Wolfgang: „Wie die Zigeuner“. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997.

38 Block: Materielle Kultur (wie Anm. 7), S. 30–34.

Schulen durchgeschlagen. In dieser Zeit veröffentlichte er zusammen mit Walter Aichele die ‚Zigeunermärchen‘ in der Reihe ‚Märchen der Weltliteratur‘ des Diederichs-Verlages, die 1962 eine Neuauflage erfuhren.<sup>39</sup> Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Köln 1928 bis 1930, die er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde tätig war, schied er im Streit mit Direktor Julius Lips und ging nach Leipzig zurück. Hier war er zunächst bis 1933 am Bibliographischen Institut als Redakteur von Reiseführern und Sprachführern sowie als Mitarbeiter am Konversationslexikon tätig, wozu ihm sein Sprachtalent, die gründliche Kenntnis von sieben Fremdsprachen<sup>40</sup> und frühere Erfahrungen in der Erarbeitung von Wörterbüchern zugute kamen. 1936 erschien sein Buch „Die Zigeuner, ihr Leben und ihre Seele, dargestellt auf Grund eigener Reisen und Forschungen“, das auch in englischer und französischer Übersetzung verlegt wurde. Wenn Katrin Reemtsma zu Recht Hohmann vorwirft, Block als Opfer des institutionalisierten Wissenschaftsbetriebs dargestellt zu haben, ist es doch ihrerseits unlauter, allein mit dem Hinweis auf die zeitgleich zur Entwicklung des nationalsozialistischen Forschungsansatzes gegen Sinti und Roma (nämlich der Forschungsstelle Robert Ritters) erstellte Habilitationsschrift Blocks zu suggerieren, er habe sich der Rassenideologie der physischen Anthropologie angepasst.<sup>41</sup> Block ging es darum (dies wird man ihm zugestehen müssen), um Verständnis für die Kultur der südosteuropäischen Roma zu werben, und so hat Michael Kraus auch richtig aus der 1938 publizierten überarbeiteten Fassung des Habili-

39 Auf die noch im Nachwort Blocks zur Ausgabe 1962 enthaltenen problematischen Aussagen, auf die schon Stefan Renner (Renner, Stefan: Zur Problematik von „Zigeunermärchen“-Sammlungen. In: Strauß, Daniel: Die Sinti/Roma-Erzählkunst im Kontext Europäischer Märchenliteratur. Berichte und Ergebnisse einer Tagung. [= Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, 1] Heidelberg 1992, S. 177–204) hingewiesen hatte, geht auch Katrin Reemtsma ein (S. 55). Zu den Erzählanthologien vgl. weiterhin Köhler-Zülch, Ines: Die Heilige Familie in Ägypten, die verweigerte Herberge und andere Geschichten von „Zigeunern“ – Selbstäußerung oder Außenbilder? In: ebd., S. 35–84.

40 Als Sprachkenntnisse gab er später an: Englisch, Französisch, Rumänisch, Serbisch, Bulgarisch, Zigeunerisch, etwas Albanisch (StA MR 307d, acc. 1974/17, Nr. 912).

41 So ist auch Hohmanns Einschätzung, Block habe mit der Einstellung beim OKW von der „Zigeunerforschung“ abgezogen werden sollen, nach der bisher bekannten Quellenlage nicht zu widerlegen.

tationsvortrags den Satz zitiert: „Denn jedes Volk hat Eigenwerte, die sich allerdings im Verkehr mit anderen auch schädlich auswirken können und schon allein aus diesem Grunde aus ihrer Bedingtheit verstanden werden sollten. Wer keinen Mut hat Fremdes zu achten, wer kein Verständnis für die Wesensart anderer Völker und deren Versuche, die Frage von Mensch und Volk zu lösen, aufbringen kann, wird stets eine einseitige, eigennützige Schau der Welt behalten.“<sup>42</sup> Diese Intention mag die eigentliche Ursache für die heftige Kritik im NS-Blatt ‚Das Schwarze Korps‘ gewesen sein,<sup>43</sup> die später (und ja noch bei Hohmann) dazu herangezogen wurde, Block als Leidtragenden einer durch ideologieverwaltende NS-Organisationen verhinderten akademischen Karriere zu rehabilitieren.

1936 wurde Block als „Heerespsychologe“ beim Reichskriegsministerium, 1938 dann als Regierungsrat mit dem militärischen Rang eines Majors beim OKW eingesetzt und unternahm dann mehrere Dienstreisen nach Rumänien, während des Zweiten Weltkriegs auch nach Belgrad, Saloniki und Athen; nach der Auflösung des „Psychologischen Laboratoriums“ wurde er in der „Hauptstelle der Wehrmacht für Psychologie und Rassenkunde“ eingesetzt und 1943 zum Oberregierungsrat ernannt. Über seine Aufgaben geben die Quellen wenig Aufschluss. Hohmanns Einschätzung, Block habe sich in dieser Zeit zweifellos der Kriegspolitik im faschistischen Deutschland, das im rumänischen Staat einen Bündnispartner gefunden hatte, untergeordnet,<sup>44</sup> mag jedoch als milde Umschreibung angesehen werden können. Auch nach dem Ende des Krieges wurde, während ihm nun seine „international anerkannten Studien über das Leben der Zigeuner“<sup>45</sup> zugute kamen, seine Rolle im Führungsstab der Wehr-

42 Block, Martin: Südosteuropa in seiner Einheitlichkeit. Die völkerpsychologische Struktur Südosteuropas als Beispiel einer völkerpsychologischen Untersuchung. In: Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde, Beiheft 79, Leipzig 1938; vgl. Kraus: Geschichte der Völkerkunde (wie Anm. 6), S. 49; Hohmann: Leben und Arbeiten Martin Blocks (wie Anm. 16), S. 206.

43 Dazu ausführlich Hohmann: Leben und Arbeiten Martin Blocks (wie Anm. 16), S. 200–207.

44 Ebd., S. 215.

45 Vgl. etwa: Eine fruchtbare Lehrtätigkeit! Zum 70. Geburtstag von Professor Dr. Martin Block. In: Oberhessische Presse, 12.8.1961, StA MR Best. 305a, acc. 1995/83, Nr. 4455; darin auch ein Dankschreiben Blocks an den Rektor der Philipps-Universität für die Glückwünsche zum 70. Geburtstag, in dem er hervorhebt, er versuche sein „Bestes zu geben, der heranwachsenden Generation wahre Kenntnisse über Südosteuropa zu vermitteln und die Augen zu öffnen für

macht nicht hinterfragt. Im April 1945 in Kriegsgefangenschaft gekommen,<sup>46</sup> wurde er im Juni 1946 entlassen und ging nach Marburg, wo er sich umhabilitierte und seine Lehrtätigkeit aufnahm, sich schon bald um die Wiedereinrichtung des Faches Völkerkunde bemühte und sich für Erhalt und Erweiterung der Völkerkundlichen Sammlung einsetzte.<sup>47</sup>

Nach dem Fragebogen des Military Government of Germany vom 6. Juli 1946, in dem Block noch als ständiger Wohnsitz Berlin NW 87, Klopstockstraße 9 (zuletzt Bleibtreustraße 46) angab, inzwischen aber im Pfarrhaus von Schweinsberg bei Marburg eine Unterkunft gefunden hatte, äußerte er, keine Tätigkeit an Adolf-Hitler- oder NS-Führerschulen ausgeübt zu haben; auch seine Aussage, nicht Mitglied der NSDAP gewesen zu sein, schien glaubhaft.<sup>48</sup> Eine in der Personalakte enthaltene, anlässlich des Verfahrens der Umhabilitation vorgelegte Unbedenklichkeitsbescheinigung vom 25.11.1946 bestätigt, dass nur einmal im Jahr 1939 ein Jahresbeitrag von 30 RM für den NS-Dozentenbund gezahlt worden sei, sonst sei Block politisch nicht belastet. Die Einschätzung seiner Tätigkeit beim OKW findet sich nach 1946 mehrfach als „rein wissenschaftlich“ beschrieben<sup>49</sup> –

---

*die Probleme des neuen Völkerlebens, wozu die Völkerkunde und die Völkerpsychologie genügend Stoff und Gelegenheit gibt.“ Er verstand also auch nach seiner Ernennung zum ao. Professor für (Allgemeine) Völkerkunde das Fach noch vornehmlich aus dem Fokus auf Südosteuropa, und das Verzeichnis der Lehrveranstaltungen belegt ja nicht nur die Themenschwerpunkte in den ‚Völkern, Sprachen und Kulturen Südosteuropas‘, sondern auch die Berücksichtigung der Roma.*

46 Im Lebenslauf gibt er die Lager Hersfeld, Kreuznach, Romilly, Mailly le Camp und Attichy an.

47 Dazu ausführlicher Kraus: *Geschichte der Völkerkunde* (wie Anm. 6), S. 51–53.

48 Zu den widersprüchlichen Aussagen zu seiner Parteizugehörigkeit vgl. Hohmann: *Leben und Arbeiten Martin Blocks* (wie Anm. 16), S. 217f.

49 So stellte er es etwa im Lebenslauf selbst dar: „1936 berief mich mit Genehmigung des Rektors der Universität die Wehrmacht nach Berlin, die die Einrichtung einer Abteilung für Völkerpsychologie und Charakterkunde plante. Als Referent für Südosteuropa war ich 4 Tage in der Woche bei der Wehrmacht (Psychologisches Laboratorium) und 2 Tage an der Universität in Leipzig als Dozent tätig. Die Wehrmacht ernannte mich zum Regierungsrat, 1943 zum Oberregierungsrat. Gehalt bezog ich von der Wehrmacht, da die Universität Leipzig für mich keine Planstelle als Dozent einrichten konnte. 1939 wurde die rein wissenschaftlich arbeitende Abteilung für Völkerpsychologie aufgelöst und ich als Referent für Balkansprachen in das OKW kommandiert.“ (StA MR 307d, acc. 1974/17, Nr. 912)

was aber heißt das? Zu den methodischen und theoretischen Widersprüchen, die sich bereits in seiner Dissertation finden, treten damit die Widersprüche seiner beruflichen Karriere, die sich bisher aus der bekannten Quellenlage nicht ausräumen lassen. Michael Kraus hat sich daher aus den „Unklarheiten, die der Leser bei der Beschreibung Blocks vor 1946 entdecken mag“ (und die ja auch Kraus aufgefallen waren, ohne dass er sich in der Lage sah, „sie in einem abschließenden Urteil aufzulösen“), mit der Frage herausgewunden, wie es denn komme, „dass ein Mann, dessen Buch *Zigeuner. Ihr Leben und ihre Seele* ... nach späteren Angaben von den Nationalsozialisten 1936 verboten und der aus politischen Gründen teilweise aus der Hochschullaufbahn gedrängt wurde [...], im gleichen Jahr eine Anstellung im Reichskriegsministerium erhält und in den nächsten Jahren einen beruflichen Aufstieg erfährt?“<sup>50</sup> Die Akten geben wenig Aufschlüsse über seine tatsächlichen Arbeiten und Aufgaben. Ein 1950 (also zur Vorbereitung der Erweiterung der Venia auf ‚Allgemeine Völkerkunde‘) beigebrachtes Gutachten von Dr. Hans Plischke, Leipzig, mit dem Block schon während seiner Zeit am Leipziger Völkerkundemuseum zusammengearbeitet hatte, erwähnt zwar, er (Plischke) habe es „bedauert, als ich hörte, dass Sie in das Oberkommando der Wehrmacht als Wissenschaftler eingetreten waren, es aber gerade wegen ihrer Ausbildung begrüsst, dass Ihnen die völkerpsychologische Abteilung übertragen wurde. Die Beschäftigung gerade dort musste Ihnen besonders liegen und die Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung Ihrer völkerkundlichen und völkerpsychologischen Kenntnisse geben. Ihre völkerpsychologischen Interessen waren stets getragen durch völkerkundliche Interessen und Kenntnisse und standen im engsten Zusammenhang mit Ihren ethnologischen Studien. Für Sie war die allgemeine Völkerkunde immer der Unterbau Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Dies tritt auch deutlich zutage in Ihren Arbeiten über die *Zigeuner*.“<sup>51</sup> Die auch darin wieder anklingende Behauptung einer rein wissenschaftlichen Tätigkeit beim OKW wird dann freilich durch ein Gutachten relativiert, das Dr. Max Simoneit am 12.1.1951 verfasste. Simoneit war ehemaliger Ministerialrat und Wissenschaftlicher Leiter der Heerespsychologie im OKW; er bestätigte, Block sei „lange Jahre hindurch mein völkerpsychologischer Mitarbeiter im

50 Kraus: Geschichte der Völkerkunde (wie Anm. 6), S. 49.

51 Gutachten Dr. H. Plischke (Göttingen) vom 15.XI.50, StA MR 307d, acc. 1974/17, Nr. 912.

*Psychologischen Laboratorium des Oberkommandos des deutschen Heeres gewesen. Er war damals an der einzigen Stelle in Deutschland beteiligt, die sich um die Erforschung der Seelen der Völker mit dem praktischen Ziele bemühte, ihre Forschungsergebnisse im Verkehr mit den Völkern im Sinne besseren Verstehens anzuwenden. Die damals durch Block hinsichtlich der südosteuropäischen Völker erarbeiteten Erkenntnisse bildeten die Grundlagen für die vom Deutschen Generalstab der kämpfenden Truppe mitgegebenen Merkblätter, die ein gutes Verstehen zwischen der Truppe und der ansässigen Bevölkerung erleichtern sollten. Der Chef der Auslands-Abt[eilung] des Generalstabes zu jener Zeit, Generall[eutnant] v. Stülpnagel, in Verbindung mit dem Aufstand vom 20. Juli 44 als Gouverneur von Frankreich hingerichtet, hat die Arbeiten des Bl[ock] besonders anerkannt. Bl[ock] hat sich ausserdem an der charakterologischen Gestaltung von Bildern grosser Menschen des europäischen Südostraumes hervorragend beteiligt. Auch half er mir, das Alltagsleben der Völker dieses Raumes – insbesondere hinsichtlich ihrer Ernährungsweise – zu erforschen.*<sup>52</sup> Die darin erwähnten Merkblätter waren wohl jene teils in den Akten erhaltenen Flugblätter, die er für die Propaganda-Abteilung Südost verfasst hatte; sie wurden jeweils in einer Auflagenhöhe von etwa 50.000 Blatt gedruckt – Beispiel für eine ‚angewandte Volkskunde‘ im Dritten Reich, das damit die Widersprüchlichkeiten in Blocks Arbeiten bis hin zu ihrer Instrumentalisierung für den Vernichtungskrieg ergänzt.

Bis hin zu dieser ‚angewandten Volkskunde‘ sind die Studien Blocks aber auch als Beiträge zur Volkskunde Südosteuropas zu verstehen (und als solche verstanden worden): für seine Leipziger Habilitation 1936 wurde zunächst das Lehrgebiet ‚Volkskunde des Balkans‘ beantragt, danach abgeändert in ‚Sprache und Volkskunde Rumäniens‘, auch wenn Bruno Schier als Mitglied der Kommission einwandte, Block ‚sei auf dem Gebiet der Volkskunde ein gelehrter Dilettant‘ (womit er einen auf Houston Stewart Chamberlain zurückgehenden völkischen Kampfbegriff benützte), und noch 1946 lautete in Marburg der Vorschlag für seine Umhabilitation auf ‚Rumänische Sprache und Volkskunde des Balkans‘. Dem Völkerkundler Block muss sicherlich konzidiert werden, dass er für seine Zeit neue Wege ging und neue Perspektiven fand, die motiviert waren durch sein

<sup>52</sup> Gutachten Dr. phil. habil. Max Simoneit (Kiel) vom 12.I.1951, StA MR 307d, acc. 1974/17, Nr. 912.

Interesse am Verstehen des Fremden, nicht in der Entdeckung und Konstruktion des Eigenen. Darin unterschied er sich von jenen Fotografen und Forschern, die wie Rudolf Hartmann deutsches Bauernleben im Südosten Europas und in Ungarn suchten.<sup>53</sup> Insofern hätte Block sehr wohl Anregungen in das für ihn benachbarte Fach Volkskunde einbringen können. Freilich blieb seine Dissertation damals unpubliziert, und als sein Buch „Die Zigeuner“ erschien, war die Zeit für eine Rezeption in der Volkskunde noch ungünstiger. Bisher sind mir noch keine Rezensionen in volkskundlichen Zeitschriften bekannt geworden, nur Paul Geiger brachte 1939/40 eine kleine Annotation im Schweizerischen Archiv für Volkskunde, in der er hervorhob, Block wage nicht alles „zu erklären; er schildert oft nur das Erlebte, aber mit soviel Verständnis und Liebe, dass auch der Leser zu verstehen glaubt“. Erst diese Anzeige war dann Anlass für eine bibliographische Erfassung im 1949 erschienenen Band der IVB.<sup>54</sup> Die ausgebliebene Kenntnisnahme lässt daher auch Rückschlüsse auf das Fach zu: Trotz (oder sollte man nicht sogar besser sagen: gerade wegen) seiner Widersprüchlichkeit ist Block prägnantes Beispiel dafür, wie in der Wissenschaftsgeschichte unserer Disziplin als selbstreferentiellem System (um es in Luhmannscher Diktion zu sagen) mit Randgruppen im Feld und mit Randfiguren im Fach umgegangen wurde (und wird).

Siegfried Becker, A documentation in pictures about the material culture in Rumania from Martin Block (1891–1972).

In his bequest the social anthropologist Martin Block (1891–1972) from Marburg/Germany left the Institute for European Ethnology/Cultural Science of the University in Marburg pictures he took during the first world war in Romania. The pictures are discussed as the beginning of a contradictory biography, which has two sides: an interest in the culture of Romanian Roma and a race and evolution oriented concept of primitivism. Blocks role, being criticised by Nazi organisations and being bound in the military system of the Nazis simultaneously, is analysed in the paper.

---

53 Vgl. Fata, Márta: Rudolf Hartmann – Das Auge des Volkskundlers. Fotowanderfahrten in Ungarn im Spannungsfeld von Sprachinselforschung und Interethnik. Tübingen 1999.

54 Bibliographie Internationale des Arts et Traditions Populaires/International Folklore Bibliography/Volkskundliche Bibliographie, Red. Paul Geiger, Années 1939–41, Basel 1949, S. 29.



Abb. 1: Melonenhändler am Kloster Cernira bei Bukarest, aufgenommen von Martin Block 1918 (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 519)



Abb. 2: Wohnhaus einer Cositorari- oder Ursari-Familie in der Stadt Pitești (Bezirk Argeș/Rumänien), aufgenommen von Martin Block 1918, bez. „Zigeuner vor ihrem Haus, Pitești“ (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 74)



Abb. 3: Waren feilbietende Rom-Frauen, Umgebung von Bukarest, aufgenommen von Martin Block 1918 (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 139)



Abb. 4: Rom-Familie mit Kindern, Umgebung von Bukarest, aufgenommen von Martin Block 1918 (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 134)



Abb. 5: Junge Rom-Frau, Umgebung von Bukarest, aufgenommen von Martin Block 1918 (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 143)



Abb. 6: Schmied mit Amboss und Blasebalg, Bezirk Gorj (vielleicht Seleşti oder Tîrgu Jiu), aufgenommen von Martin Block 1918 (Nachlass Block, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg, Bild 40)